

European in Holland : eine Frischzellenkur : der Gewinn des European-Wettbewerbes bedeutet in Holland viel mehr als in der Schweiz

Autor(en): **Niggli, Daniel / Selig, Veronika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **12 (1999)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

European in Holland: Eine

In holländischen Ausstellungen und in Architekturpublikationen sind überraschend viele European-Gewinner vertreten. European hat in Holland Hochkonjunktur, ein Wettbewerbsgewinn erscheint als vielversprechender Schritt in die Selbständigkeit.

**Bauherrschaft: Pandimonium/BAM
Architekten: Concko & Gautier,
Amsterdam
Planungs- und Bauzeit: 1993-99
Ort: Zaanstad**

Die Holländer schmücken sich gern mit dem Prädikat «progressiv und experimentierfreudig» und fühlen sich damit verpflichtet junge Talente zu fördern. Die besten Diplomarbeiten an den Architekturschulen erhalten den Archiprix, sie werden publiziert und ausgestellt. Junge Architekten und Künstler erhalten jährlich den Charlotte Köhler-Preis, die Archiprix-Stiftung verleiht alle fünf Jahre den Prix de Rome an die Gewinner eines zweistufigen Wettbewerbs. Die Teilnehmer beider Auszeichnungen müssen jünger als 35 Jahre alt sein. Auch die renommierte Rotterdamter Maaskant Stiftung honoriert mit ihrem Maaskantpreis das Gesamtwerk eines noch jungen Architekten. Wer einen Preis erhält, wird finanziell unterstützt und darf seine Arbeit gratis publizieren. Darüber hinaus vergibt ein

staatlicher Stimulierungsfonds für Architektur und bildende Künste Jahresstipendien, damit können junge Talente auch ohne eigene Mittel weiterarbeiten. Wer European-Wettbewerbe gewinnt, hat grössere Chancen gefördert zu werden.

Grund für Eifersucht?

So vielfältige Auszeichnungen und Preise wünschen sich auch Schweizer Büros. Doch es gibt keinen Grund für die holländischen Kollegen und Kolleginnen eifersüchtig zu sein. Denn den Holländern fehlt die hierzulande übliche Möglichkeit, sich bekannt zu machen: Es gibt so gut wie keine offenen Wettbewerbe. Die Bauherrschaft lädt in der Regel bekannte Büros für ein Studienauswahlverfahren ein. Unbekannte junge Büros können somit kaum ein-

nen Fuss in die Tür von potenziellen Auftraggebern setzen. European bleibt eine der wenigen Wettbewerbe, in denen sie sich profilieren können. Wer hier gewinnt, hat jedoch grosse Chancen sein Projekt zu realisieren.

Die Grenzen von European

Durch die klar definierte Rolle des Architekten ist man in Holland bereit, auch unerfahrenen Architekten grössere Aufträge zugänglich zu machen – das zeigen die European-Realisierungen. Der Planungs- und Bauablauf wird meist in grösseren, interdisziplinär zusammengesetzten Bauteams organisiert, wodurch Verantwortung und Risiko für den beteiligten Architekten begrenzt sind. Die im Planungs- und Bauprozess traditionell starken und aktiven Kommunen stellen gerne Grundstücke für European-Wettbewerbe zur Verfügung und integrieren sie in ihre laufenden Planungen, was die Chance erhöht einen Wettbewerbsgewinn zu realisieren. Die verschiedenen Ziele des European-Wettbewerbs – einerseits Experimente zu fördern und andererseits Projekte junger Architekten zu realisieren – erzeugen allerdings Spannungen, die auch in Holland zu spüren sind. Denn es ist für die Architekten schwierig die experimentellen Konzepte umzusetzen.

Baualltag

Nach der ersten Euphorie über den European-Gewinn holt der holländische Baualltag die jungen Architekten und Architektinnen schnell ein: Konventionelle So-haben-wir-es-schon-immer-gemacht-Auftraggeber, restriktive Budgets, kontaminierte Grundstücke und vom Generalunternehmer standardisierte Konstruktionsprinzipien. Damit beginnt ein langjähriges Anpassen und Modifizieren. Die European-Gewinner Bjarne Mastenbroek & Dick van Garen (NL) und Tania Concko & Pierre Gautier (NL-F), deren Entwürfe mittlerweile realisiert sind, sagen, dass für den Bau sechs bis acht Jahre gerechnet werden müssen. In der Zwischenzeit schiebt European bereits die nächsten

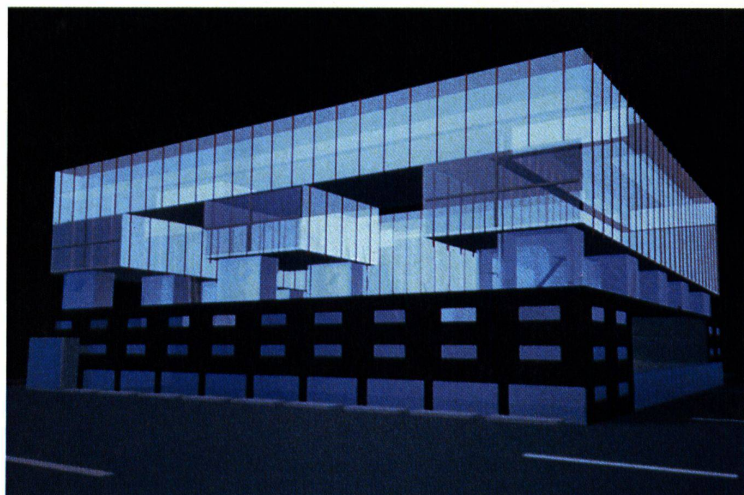


Bild: Frank Roodbeen

Frischzellenkur



Architekten: Mastenbroek & van
 Gameren, Amsterdam
Bauherrschaft: Woningvereniging
 Kolping
Planungs- und Bauzeit: 1992–96
Ort: Nijmegen



Architekten: Arons/Gelauff,
 Amsterdam
Bauherrschaft: Woningvereniging Het
 Oosten
Planungs- und Bauzeit: 1996–....
Ort: Amsterdam Oosdorp

zwei Gewinnergenerationen nach. Flor Arons, Gewinner von European 4, ist wie andere Preisträger der letzten zwei Wettbewerbe inzwischen damit beschäftigt, sein Projekt dem Markt und den Finanzen der Wohnungsbaueinigung anzupassen. Mastenbroek & van Gameren gehören zur grossen Gruppe von Preisträgern, denen ein Ersatzgrundstück angeboten wurde. Somit muss der ursprüngliche Entwurf angepasst werden. Concko & Gautier konnten ihr Projekt, leicht verändert, doch auf dem Originalgrundstück umsetzen.

Und bei uns?

Egal welche Publikation über Schweizer Architektur man zur Hand nimmt, European-Gewinner sind kaum darin zu finden. Andere offene Wettbewerbe sind attraktiver. Sind bauwillige Investoren und konkrete Programme vorhanden, sind Bauherren und Gemeinden nicht mehr an experimentellen Vorschlägen von jungen, unerfahrenen Architekten aus dem In- und Ausland interessiert. Folglich werden – im Gegensatz zu Holland – immer wieder komplizierte oder politisch nicht abgesicherte Bauaufgaben und Grundstücke für einen European-Wettbewerb gewählt. Dass Siegerprojekte auch gebaut werden, ist somit unwahrscheinlich.

Durch zunehmende Präqualifikationsverfahren und der dadurch sinkenden Anzahl offener Wettbewerbe könnte jedoch European in der Schweiz bedeutender werden.

Ueli Marbach, Vizepräsident von European Schweiz, weist darauf hin, dass ein Erfolg im European gerade für junge Büros ein entscheidender Leistungsnachweis für Präqualifikationen und Einladungen zu Studienaufträgen sein könnte. European Schweiz jedenfalls versucht seine Gewinner und Gewinnerinnen in Wettbewerbsverfahren zu integrieren. Zudem wird eine Publikation über die bisherigen Gewinner vorbereitet, die sich vor allem an potentielle Bauherren richten soll.

Daniel Niggli, Veronika Selig